

Jahresbericht 2014
„Die Schachtel e.V.“

**Streetwork für
Menschen ohne Wohnung
in Koblenz**

- 1 Vorbemerkungen
- 2 Streetwork in Koblenz
- 3 Entwicklungen in der Arbeit

1. Vorbemerkungen

Insgesamt elf Menschen im Alter von 40 bis 64 Jahren, die wohnungslos bzw. Besucher des Restaurant Mampf waren, sind im Berichtszeitraum verstorben und damit weit vor der statistischen Lebenserwartung in unserem Land. Gezeichnet durch Suchterkrankung und den Folgen von Armut starben sie teilweise in zutiefst elenden Situationen.

Drei Männer und eine Frau konnten auf der Grabstätte des Vereins Steg e.V. ihre letzte Ruhe finden. Sie wären sonst anonym bestattet worden. Auf der Grabstätte finden suchtkranke und wohnungslose Menschen eine letzte Ruhestätte, da sie ansonsten anonym und unter Ausschluss der Öffentlichkeit beerdigt werden.

„Vom Leben und Sterben Wohnungsloser in Koblenz“ war auch der Titel der Begleitveranstaltung zur „Koblenzer Winterreise“. Am 23. März 2014 konnten ca. 600 Menschen in der Koblenzer Christuskirche eine einfühlsame und beeindruckende Verknüpfung der musikalischen „Winterreise“ Franz Schuberts mit den Interviewtexten wohnungsloser Koblenzer erleben.

In der Informations- und Diskussionsveranstaltung im Vorfeld der „Winterreise“ erfuhren einige Tage zuvor viele Interessierte „Vom Leben und Sterben wohnungsloser Menschen in Koblenz“ und diskutierten die individuellen und gesellschaftlichen Hintergründe.

Am 25. September 2014 wurde dann erfolgreich die Fachtagung „Menschen ohne Wohnung – Zum Bedarf eines neuen Hilfekonceptes für Wohnungslose in der Region Koblenz“ in Kooperation mit dem Koblenzer Arbeitskreis „Menschen ohne Wohnung“ und unter der Leitung des „Instituts für Forschung und Weiterbildung“ (IFW) an der Hochschule Koblenz durchgeführt.

2. Streetwork in Koblenz

- *Personelle Ausstattung des Streetwork*
- Die Personalstelle wird weiterhin von den beiden Streetworkern zu jeweils 60% bzw. 40% ausgefüllt
- Im Berichtszeitraum waren PraktikantInnen unterstützend tätig

Materielle Ausstattung beim Streetwork

- Die Streetworker sind mit Mobiltelefonen ausgestattet
- Für das Streetwork im Sommer werden private Fahrräder genutzt
- Für Dienstfahrten und die „Kältebus“-Aktionen im Winter steht ein Fiat „Doblo“ zur Verfügung
- Visitenkarten des Vereins und Flyer mit Informationen zu Sozialberatung und Restaurantbetrieb sowie einem Stadtplan, in dem wichtige Anlaufstellen für Betroffene eingezeichnet sind, sind vorhanden
- Soforthilfematerialien: Schlafsäcke, Iso-Matten und wärmende Unterwäsche, finanziert über das Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie sowie Gebrauchtkleidung und Decken aus Sachspenden, warme Getränke und Suppen aus Eigenmitteln

Materielle Ausstattung des Beratungsbüros

- Telefon
- Personal Computer mit Internet-Anschluss für die Streetworker
- Drucker mit Fax- und Kopierfunktion
- Informationsmaterial über Einrichtungen der Wohnungslosen- und Suchtkrankenhilfe, von therapeutischen Einrichtungen, dem Sozialamt, der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter (vormals ARGE) und vielen weiteren Einrichtungen, Ämter und Behörden, mit denen die Betroffenen in Kontakt treten
- Lokale Tageszeitung mit dem Wohnungs- und Stellenangebot
- Versorgungsmaterialien wie z.B. warme Kleidung, Soforthilfematerialien, Lebensmittel, Hygieneartikel, Verbandsmaterial u.a.
- Hygienebereich mit Toilette, Dusche, Waschmaschine und Trockner

Kooperations- und Koordinierungsgremien, in denen die Streetworker mitarbeiten

- Arbeitskreis „Menschen ohne Wohnung“
- Arbeitsgemeinschaft „Menschen ohne Wohnung“ zur Koordinierung des Projektes „Ambulante Nachbetreuung in dezentralen privat genutzten Mietobjekten“

Kooperationspartner

In der Wohnungslosenhilfe

- Fachberatungsstelle des Caritasverbandes mit dem Café „Menschen ohne Wohnung“ in Koblenz
- Städtische Übernachtungseinrichtung in Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt in Koblenz
- „Sophie-Schwarzkopf-Haus“; Integrationseinrichtung der Arbeiterwohlfahrt in Koblenz nach § 67 SGB XII
- „Haus St. Christophorus“ in Lahnstein; Integrationseinrichtung des Caritasverbandes Rhein-Lahn nach § 67 SGB XII
- Übernachtungs- und Integrationseinrichtung nach § 67 SGB XII des Johannesbundes in Leutesdorf
- Vanessa Retrayt, Streetworkerin für Jugendliche (Stadt Koblenz)
- Sozialamt der Stadt Koblenz
- Andere Einrichtungen innerhalb von Rheinland-Pfalz bzw. im Einzelfall auch bundesweit

In der Suchtkrankenhilfe

- „Steg“ e.V. (betreutes Wohnen für Suchtkranke)
- Zentrum für ambulante Suchtkrankenhilfe des Caritasverbandes Koblenz
- Rhein-Mosel-Fachklinik in Andernach
- Therapiezentrum in Bassenheim
- Sozialtherapie „Alter Bahnhof“ in Kottenheim
- Wohnheim „Zum Euler“ und betreutes Wohnen im Haus Eichen
- Projekt „Verbundsystem für suchtkranke Wohnungslose in Rheinland-Pfalz“
- Andere Einrichtungen der Suchtkrankenhilfe, die im Einzelfall involviert sind

In der medizinischen Versorgung

- Pflegeambulanz des Caritasverbandes, Neustadt 20
- Krankenhäuser in Koblenz
- Ortsansässige Allgemein- und Fachmediziner
- Psychiatrische Institutsambulanz der Rhein-Mosel-Fachklinik
- Gesundheitsamt Koblenz

Bei der psychosozialen Beratung und Betreuung

- Kirchengemeinden beider christlichen Konfessionen
- Berufsbetreuer, Betreuungsvereine und die Betreuungsbehörde der Stadt Koblenz

In der Hilfe zum Wohnen

- Wohnungsbaugesellschaften
- Private Vermieter
- Allgemeiner Sozialer Dienst
- Sozialamt

In der Hilfe zur Arbeit

- Jobcenter und Agentur für Arbeit
- Bildungsträger wie z.B. DAA, Trigon, IB

In Sicherheits- und ordnungsrechtlichen Fragen

- Polizei
- Ordnungsamt

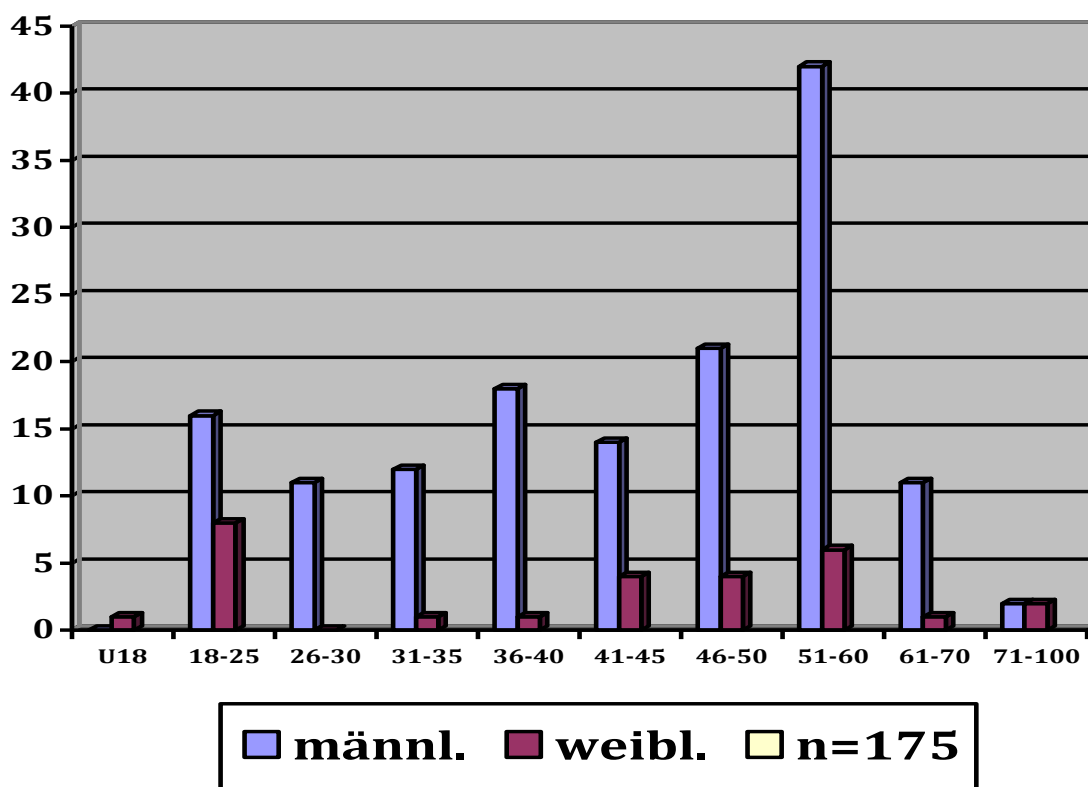
In der Öffentlichkeitsarbeit bzw. bei der Sensibilisierung der Bevölkerung für die Probleme von Wohnungslosen

- Lokalpresse
- Regionale Radio- und Fernsehsender
- Schüler- und Jugendgruppen
- Fachhochschule Koblenz

Im Jahr 2014 kamen die Streetworker mit insgesamt 232 unterschiedlichen Personen beim Streetwork bzw. im Beratungsbüro in Kontakt. Hiervon waren 44 Personen sogenannte „Durchreisende“, die sich nur über einen kurzen Zeitraum in Koblenz aufhielten. Von diesen wiederum waren allein 14 Personen aus Rumänien.

Von den oben erwähnten 232 Personen konnten von insgesamt 175 detailliertere Daten wie Name, Alter, Problematiken etc. erhoben werden. Für 8 weibliche und 49 männliche Klienten traf dies nicht zu. Die Altersverteilung der Menschen untergliedert sich dabei wie folgt:

Altersverteilung



Von den insgesamt 232 Personen in 2014 waren 36 weiblich und 196 männlich. Daraus resultiert ein Verhältnis von 15,5% (Frauen) zu 84,5% (Männern). Dies bedeutet eine weitere Abnahme an weiblichen Klienten gegenüber dem Vorjahr.

Die Anzahl an jungen Erwachsenen bis 25 Jahre ist mit 25 um elf Personen geringer als im Jahr 2013. Hier scheinen die verstärkten Bemühungen von Jobcenter und Jugendamt dieser Personengruppe konsequentere Unterstützung zukommen zu lassen, zu wirken.

Die Zahl der Neuzugänge in 2014 ist mit 96 Personen weiterhin sehr hoch. Über 54% Neuzugänge bei den beratungsintensiven Klienten zeigt uns, dass Wohnungslosigkeit immer noch bzw. sogar zunehmend ein strukturelles Problem ist.

In den Wintermonaten 2014 fanden insgesamt 45 Einsätze im Rahmen des „Kältebusses“ statt. Zwischen 17.30 Uhr und 21.30 Uhr waren die Mitarbeiter in der Regel dreimal wöchentlich mit dem Dienstfahrzeug unterwegs. Dabei wurden warme Getränke, heiße Suppen, Schlafsäcke und Iso-Matten, diverse Bekleidung etc. mitgeführt und bei Bedarf ausgegeben. Wie gewohnt wurden markante Haltepunkte wie z.B. Löhr-Center, Mittelrhein-Forum und Hauptbahnhof angefahren. Über Ort und ungefähre Anfahrtszeit wurden die Betroffenen im Vorfeld in Kenntnis gesetzt. Aber auch Einzelpersonen wurden in die Versorgung mit einbezogen, wenn deren Aufenthaltsort bekannt gegeben und ein abendlicher Kontakt explizit auch gewünscht wurde, was nicht immer der Fall ist.

Am 15. Februar 2014 fand einer der beiden Streetworker in Begleitung eines Hochschul-Praktikanten einen Klienten in einer akuten Sterbesituation in einem Abbruchhaus vor. Trotz sofort eingeleiteter Reanimation durch den Praktikanten, der als ausgebildeter Rettungssanitäter diese Aufgabe hochprofessionell übernahm, konnte durch den alarmierten Notarzt und sein Team der Wohnungslose nicht mehr gerettet werden. Der suchtkranke Klient verstarb an den Folgen innerer Blutungen, die ein geplatztes Gefäß verursacht hatte. Dieser elende Tod in einer unwürdigen Umgebung voller Unrat hat uns hilflos und schockiert zurückgelassen. Gerade für diesen Personenkreis wären zur Verfügung stehende Schutzräume im wahrsten Sinne des Wortes überlebenswichtig.

Es werden zwar seit dem November 2014 zusätzliche Räumlichkeiten für die Unterbringung von Wohnungslosen zur Vermeidung des Kältetodes bereit gehalten, diese sind jedoch faktisch für die Menschen, die sie am nötigsten hätten, nicht nutzbar. Außerhalb des Stadtzentrums, im Höhenstadtteil Asterstein gelegen, ist dies kein Schutzraum, den die schwierigsten Klienten mit dem höchsten Gefährdungspotential annehmen können bzw. dort Aufnahme finden.

Ende Juni trafen wir im Rahmen unserer Streetworkarbeit „alten Bekannten“ unter der „Südbrücke“ auf dem Oberwerth im Schlafsack an. Gezeichnet von seiner fortschreitenden Krebserkrankung erzählte er von seinem Wohnungsverlust, der sich zwei Wochen vorher ereignet hatte. Der Klient wollte und konnte nicht mehr um sein Recht auf diese Wohnung kämpfen. Er lehnte auch jegliche medizinische Versorgung rigoros ab. Da wir in den ersten Tagen noch sehen konnten, dass er mobil war und die mitgebrachten Lebensmittel verzehrte, verhielten wir uns zurückhaltend. Sein Zustand verschlechterte sich jedoch rapide, so dass wir nun auch

gegen den Willen des Klienten ärztliche Hilfe einschalteten. Auch hier leistete er anfänglich verbalen Widerstand. Letztendlich konnte er doch in ein Koblenzer Krankenhaus verbracht werden. Leider erlag er innerhalb weniger Tage seinem Krebsleiden.

Auch der Todesfall einer 64 jährigen Frau im Oktober 2014 zeigte den Mitarbeitern nochmals deutlich die Grenzen der Hilfsmöglichkeiten auf. Die Klientin lebte schon einige Jahrzehnte in einer Hütte im Weinberg. Sie versorgte sich mit Hilfe weniger Bekannter und Freunde selbst und nahm nur sporadisch staatliche Transferleistungen in Anspruch. Sie fühlte sich durch Behörden falsch verstanden und wollte ihre Krebserkrankung nur mit Naturheilmitteln behandeln lassen. Die Versuche, sie in medizinische Versorgung zu bringen, scheiterten an ihrer vehementen Weigerung, sich auf die Schulmedizin einzulassen. Ihre Hündin war ihre einzige Vertraute bis zum einsamen Tod in ihrer Hütte, in der sie von uns im Beisein der Polizei leblos aufgefunden wurde.

Eine rechtzeitig einsetzende, verständnisvolle Unterstützung, die auch die Lebenserfahrungen und die Situation der Betroffenen adäquat berücksichtigt, könnte unseres Erachtens helfen, solche drastische Verläufe zu verhindern oder zumindest zu mildern.

3. Entwicklungen in der Arbeit

Das Modellprojekt "Schnittstellenmanagement in der Wohnungslosenhilfe" in Kooperation mit dem Institut für Forschung und Weiterbildung an der Hochschule Koblenz ist mit Erwartungen verbunden, positive Veränderungen in die Hilfe für Wohnungslose zu bringen. Wir hoffen, dass hierbei konkrete, für unsere Klienten spürbare Erleichterungen im Zugang zu wichtigen Ressourcen entstehen. Zielsetzung jeder unserer Hilfen muss sein, dass Wohnungslosigkeit verhindert bzw. zeitnah beendet wird. Die schmerzliche Erfahrung ist, dass jegliche Verfestigung dieses Ausnahmezustandes schwerste soziale, psychische und gesundheitliche Folgen nach sich zieht. Die gesellschaftlichen Folgekosten sind auf viele unterschiedlichen Bereiche verteilt und in ihrer Summe jedoch um ein vielfaches höher als die Kosten für eine konsequente Vermeidung von Wohnungslosigkeit.

Koblenz, den 30.03.2014